



May 2018

Censor und Setzer

Betty Paoli

Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection, covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Paoli, Betty, "Censor und Setzer" (2018). *Poetry*. 250.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/250

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Censor und Setzer

This text comes from a collection of German-speaking women's literature entitled "Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart: Gedichte und Lebensläufe. Herausgegeben und eingeleitet von Gisela Brinker-Gabler." This text was graciously donated to the Sophie library by Gisela Brinker-Gabler.

*Stoßseufzer beim Erscheinen
meiner "neuen Gedichte"*

Ein Censor, ja, ich geb' es zu,
Er war ein arger, großer Sünder!
Erbarmungsvoll würgt' er im Nu
Des Geistes hoffnungsvollste Kinder.
Ein blutiger Herodes schier
Trat er an der Gedanken Wiege,
Argwöhnisch spähend, ob in ihr
Nicht etwa ein Messias liege.

Wie Schemen vor dem Morgenroth
Sah ihn die neue Zeit zerrinnen,
Doch meine Pein und meine Noth,
Die schwanden nicht mit ihm von hinnen.
Ach! meine Leidenskette riß
Mit seinem Scheiden nicht und Sterben,
In meinem Setzer hinterließ
Er seines Geistes treuen Erben.

Den Erben? Nein! so grausam nie
Sah man dich, armer Censor! walten,
Zu ihrer eig'nen Parodie
Nicht die Gedanken umgestalten.
Dein Rothstift traf, ein rascher Stahl;
Die Todten gingen ein zum Frieden.
Nicht der Verstümm'lung Schmach und Qual
Hast deinen Opfern du beschieden.

Doch er, der mir am Marke zehrt,
Und mir das Leben tränkt mit Galle;
O was zerfleischt und versehrt
Er nicht mit seiner Geierkralle.
Wo "Hebe" klar geschrieben steht
Verwandelt er es flugs in "Hexe",

Auf jede Seite streut und sä't
Er gräuelhaften Irrthums Klexe.

O Censor! leichter war dein Joch;
Fast drängt es mich, dir abzubitten.
Mit deiner Scheere hast du doch
Nur hie und da gestutzt, beschnitten,
Er aber haus't auf meiner Flur
Verschüttend wie der Hauch der Chamsin's,
Nicht mehr den Wahnsinn der Censur,
Er übet die Censur des Wahnsinns.

Zu lang ertrug ich mit Geduld
Des Wüthrichs unheilvolles Schalten;
Erschöpft ist nun der Born der Huld,
Und nur Gerechtigkeit soll walten.
Entsagen will ich länger nicht
Der Rache, der ersehnten, süßen,
Und darum soll er dies Gedicht
Mit eig'nen Händen setzen müssen